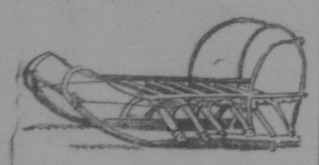
Spielsachen rother Kinder.

Mehr oder minder gibt es in jeder civilisirten und wilden Nation Kinder-Spielzeug, so viele und große Unterschiede auch zwischen diesen Sächelchen bestehen, deren manche mit dem Leben und der Entwickelung des betreffenden Volkes so innig zusammenhängen, daß sie jedenfalls von der Culturgeschichtsschreibung nicht ganz unbeachtet gelassen werden sollten.



Capitano's Schlitten, mit Walfischladen belegt.

Alt und Jung bei uns haben öfter nach den Kinder-Spielgeräthen unserer rothhäutigen Naturmenschen gefragt, und in den letzten paar Jahren in großen Spielwaaren-Auslagen von Handelsbazaren auch etliche Sächelchen finden können, die wirklich von Indianern oder Indianerinnen hergestellt wurden und ursprünglich nur für deren Kinder bestimmt waren, bis der Geschäftsgeist ihnen auch andere lege wies. So namentlich einige Gattungen Puppen. Doch läßt sich dennoch nur ein sehr unzulänglicher Begriff von dieser Kinder-Spielwelt gewinnen.

Man könnte nach diesen Proben glauben, daß die Indianerkinder nur höchst spärlich mit Spielsachen versehen seien, und das Wenige nur plumpes Zeug sei. Doch würde diese Annahme keineswegs in allen Fällen zutreffen, obwohl in diesem Fall Vieles von dem Grade der Wohlhabenheit oder Armuth abhängt.

Theilweise war wohl in früheren Zeiten, als die Indianer, trotz ihrer gegenseitigen Fehde, im Allgemeinen sorglose Herren dieses Landes waren, auch die Spielherrlichkeit ihrer Kinder eine größere. Bei manchen der heutigen indianischen Spielsachen zeigt

Capitano, Enkel eines Ute-Häuptlings.

sich aber nebenbei auch der Einfluß der Weißen, trotzdem gerade bei den interessantesten die alten Ueberlieferungen vorherrschen.

* * *

Ein Kinderschlitten, wie der beifolgend abgebildete, würde auch von gar manchen civilisirten Kindern und Erwachsenen sehr geschätzt worden sein. Er besteht aus Cedernholz, theils aus großen Walfisch-Knochen; die Läufer sind mit den besten Knochen aus der unteren Wal-Kinnlade, kunstgerecht zugeschnitten, beschlagen, und dünne, biegsame Streifen Fischbein dienen auch als Bindemittel. Im Ganzen ist der Schlitten ebenso hübsch und leicht, wie stark. Um die Bewegung noch mehr zu erleichtern, erhalten die Läufer vor jeder Fahrt einen Eis-Ueberzug, indem man mit nassen Schneebällen über sie streicht, sie dann mit der Hand glättet, schließlich noch Wasser aus dem Munde auf den hartgefrorenen Schnee bläst und abermals mit der Hand darüber fährt. Die Indianer Alaskos behandeln übrigens alle Schlitten, kleine und große, auf solche Weise.

Der vorstehende Kinderschlitten jedoch gehörte einem unvergeßlichen kleinen Indianerjungen im südlichen Colorado, welcher auch unter den Weißen, die gelegentlich die Utes-Reservation besuchten, viele Freunde hatte und unter dem Namen „Capitano" bekannt war. „Capitano" hatte noch manche andere schöne

Modell einer alaskanischen Bidarka.

Spielsachen, auf die er sehr stolz war. Er schied schon im 8. Lebensjahre in die seligen Jagdgefilde hinüber, vielbetrauert, am meisten aber von seinem Großpapa, dem Häuptling Severo.

Noch besseres Zeugniß für die Geschicklichkeit, mit welcher manche Indianer die Materialien der Natur zu handhaben verstehen, legen Schlitten aus reinem Eis ab! Bei der Sprödigkeit dieses Stoffes erscheint es für Unsereins kaum glaublich, daß ein brauchbarer und bequemer Schlitten daraus gemacht werden kann. Aber alaskanische Indianer bringen das mit ihren Schneemessern sehr gut fertig, und ihre pelzgekleideten Knäbchen machen mit solchen Schlitten gar viele vergnügte Fahrten die Hügel hinab, die so lange Zeit gefroren sind.

Außer diesen Schlitten gibt es noch gar manches hübsche Indianerkinder-Spielzeug, auf welche man des Dichters Worte anwenden kann:

„Hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel,"

indem es in das ernste praktische Leben überleitet. Dahin gehört auch die verkleinerte Ausgabe einer alaskanischen „Bidarka", wie die Eingeborenen im hohen Norden ihre Canoes nennen.

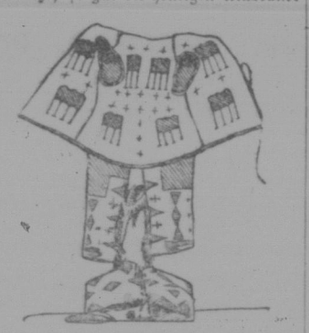
Eine beigegebene Abbildung stellt das Modell einer solchen dar, mit der Figur eines Bootsmannes in der Mitte. Bidarka ist übrigens kein indianischer, sondern ein russischer Name und bedeutet eigentlich nur: „Ein offenes Boot aus Haut." Die Eingeborenen hatten indeß solche Boote schon lange, ehe die Russen zuerst nach Alaska kamen; doch haben Letztere den Namen gemünzt. Die Kleider des Bootführers sind aus Thier-Eingeweide und, ebenso wie das Boot selbst, vollkommen wasserdicht. Modelle dieser Boote beschäf-

Hornlöffel und Pfeife; unten Spiel-Geschirr.

tigen die Kinder schon so früh wie möglich und interessiren sie noch mehr, als irgend eines unserer civilisirten Kinder das Modell eines Zeppelin-Luftschiffes.

Es ist überhaupt merkwürdig, daß es gerade in Alaska so vielerlei Spielzeuge für Indianer- und Eskimokinder gibt, und sehr beträchtliches Kunstgeschick für solche Sächelchen aufgewendet wird. Das kalte Klima stumpft die Phantasie in dieser Hinsicht durchaus nicht ab, — freilich, die sehr langen Winterabende geben auch reichlich Zeit dafür, soweit sie nicht vom unmittelbaren Kampf um's Dasein in Anspruch genommen werden.

Unter den Kinderspielsachen hat stets auch Eßgeschirr eine hervorragende Rolle gespielt. Und wenn die alaskanischen Eingeborenenkinder keine Puppenküche haben — das Küchenwesen ist ja überhaupt hier zu einfach, um dafür starke Veranlassung zu bieten — so haben sie doch allerliebste, sinnvoll hergestellte und mannigfache Eßschüsselchen. Manche derselben, aus einem einzigen Stück Holz zierlich geschnitzt, sind zu Thierköpfen, besonders Robbenköpfen, geformt, andere auch zu Menschengesichtern, beinahe an die alt-egyptischen erinnernd. Sonstige Eß-Behälter sind aus einzelnen Stücken zusammengesetzt, die mit starken Thiersehnen oder Pflanzenfasern verbunden sind, und haben Deckel mit oder ohne Schmuck-Schnitzereien. Nägel werden niemals dabei benutzt; so gut die heutigen Alaskaner



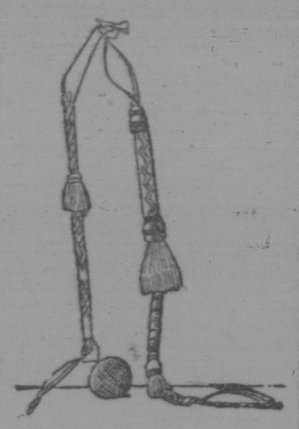
Anzug eines kleinen Sioux.

solche auch kennen, so hat sich doch für Kinder-Spielsachen die alte Ueberlieferung rein erhalten.

Noch niedlicher als die Speisebehälter sind die Löffelchen dieser rothen Kinder, wenn auch nicht ganz so alten Datums. Aber die schönsten sind oder waren bei Siouxkindern im Gebrauch; Sie sind aus glänzend polirtem Horn, und der Griff ist mit gespaltenen und gefärbten Stacheln von Stachelschweinen geschmückt, deren längste nach einer Methode, die die civilisirte Welt nicht kennt, so biegsam wie Schnüre gemacht sind. Solche Schnüre, nebst Federnschmuck, hat man auch an Pfeifen, die im Uebrigen nur aus einem einzigen Stück bestehen: einem Knochen, aus dem das Mark herausgenommen ist. Alles sehr schön und sehr haltbar!

„Vornehme" Pueblopuppen.

In weiterem Sinn gehört zu den Spielsachen auch der Schmuck an Kinderkleidern, und schon darüber allein ließe sich sehr Vieles sagen. In der Herstellung dieses Schmuckes und dieser Kleidchen haben die liebenden Mütter eine unglaubliche Geduld.



Navajo-Spielpritschen und perlenbesetzte Kugel.

Eines der beigegebenen Bilder zeigt einen Schmuck-Anzug eines vornehmeren Siouxknäbchens, aus Rehhaut und reich mit Perlen besetzt und allerhand symbolische Figuren zeigend. Darunter ist die, ebenfalls aus Thierhaut bestehende und schön bemalte Packschachtel für den Anzug zu sehen. Solche Kleider hielten beinahe ewig, werden aber schwerlich noch irgendwo hergestellt.

Noch mehr ließe sich über die Halsschnüre und zugehöriges Gehänge von Indianerkindern erzählen. Diese Halsschnüre stellen oft einen ganzen Schatz von Perlkügelchen dar, und häufig hing ein kleines Farbensäckchen zum Bemalen des Gesichtes an ihnen herab, sowie ein winziger Pfeil und Bogen, — auch bei den Mädchen ein Hinweis auf den bitteren Ernst des Lebens! Die hübschesten Reliquien dieser Art kommen vom Shoshone-Stamme in Wyoming. Perlen, Perlkügelchen und Gesichtsfarbe sind noch jetzt von unseren rothhäutigen Naturkindern als Gabe stets sehr geschätzt.

Schon von früh auf wurden die Kinder im Pfeilschießen sowie in der Herstellung von Pfeil und Bogen tüchtig geübt, und mindestens aus der der indianischen Spielwelt werden dieselben wohl niemals verdrängt werden, so lange es überhaupt Indianer gibt.

Das Material für Pfeil und Bogen sucht der Indianer gewöhnlich im Herbst in des Waldes tiefsten Gründen, und nur das Beste ist gut genug dafür! Hickory-, Eschen-, Ulmen-, Cedern- und Eichenholz werden dazu benutzt, wenn die Ruthen frei von allen Fehlern sind; aber sie werden lange gut gelagert und zeitweilig am Feuer getrocknet. Ein ganzer Band ließe sich über die Kunst des Pfeile- und Bogenmachens schreiben, und der Indianer bethätigt seinen Schönheitssinn dadurch, daß er auf den Schmuck nicht minder Werth legt, als auf die praktische Brauchbarkeit.

Der Vater gibt dem kleinen Knirps einen Spielbogen aus Holz und Walfischbein und unterweist ihn im Abschießen der winzigen Pfeile, die übrigens anfänglich sehr harmlos sind (darin sind die indianischen Eltern vernünftiger, als manche unserer civilisirten bezüglich des Schießgewehres!) auf ein bestimmtes Ziel. Gewöhnlich ist dieses Ziel ein Stückchen Fleisch oder Thranblase, welches irgendwo an der Wand aufgehängt ist und dem kleinen Schützen gehört, falls er es trifft! Das stachelt diesen zum größten Eifer oder Wetteifer an.

Künstlerisch recht Bemerkenswerthes haben die Indianer auch in der Herstellung mannigfacher Gattungen schöner und praktischer Peitschen geleistet und leisten es zum Theil noch jetzt. Zwei Peitschen, welche ein beigegebenes Bild zeigt, sind von Navajos gemacht worden, und zwar aus buntgefärbtem Pferdehaar, mit mancherlei Schmuck. Noch bessere Peitschen wurden früher vielfach aus Büffelhaaren gewoben; auch gewisse zähe und geschmeidige Gräser, sowie die innere Rinde mancher Bäume wurden zu vorzüglichen Peitschen geschickt verwendet.

Um aber auch von der kleinen indianischen Weiblichkeit noch ein wenig zu sprechen, sei auf die vielerlei Mädchenpuppen hingewiesen. Man findet solche allenthalben bei hochnordischen und bei südlichen Stämmen. Die schönsten allerdings sind die von südwestlichen Indianern, und vielleicht die bemerkenswerthesten sind die Pueblo-Puppen. Sie bilden wahre Perl-Ausstellungen, und sogar Mund, Augen und Nase sind meistens durch Perlkügelchen markirt. Aber auch sonst tragen sie mancherlei Schmuck, und die Kleider der Puppen von der „vornehmeren" Klasse sind so gewählt, wie nur die irgendwelcher ihrer kleinen Herrinnen, und ihre Moccasins nicht minder.

— Netter Komponist. Komponist (zum stellesuchenden Diener): „Sie waren also bei dem Komponisten Langfinger in Stellung — haben Sie da auch schriftliche Arbeiten gemacht?" Diener: „Gewiß — ich mußte sogar mitkomponiren!"

Bosnien und Herzegowina.

Die beiden ehemals türkischen Provinzen Bosnien und Herzegowina, welche bereits seit 1878 von Oesterreich-Ungarn verwaltet wurden, sind vor Kurzem der Habsburger Monarchie angegliedert worden. Oesterreich-Ungarn hat in diesen Ländern, die als türkische Provinzen unter der Mißwirthschaft der Türken litten, in kurzer Zeit eine Kulturarbeit geleistet, die nicht hoch genug anzuschlagen ist. Unsauberkeit, Unsicherheit, wirthschaftlicher Niedergang und Unbildung waren auch hier unter der Türkenherrschaft verbreitet. Fortwährende Revolutionen hinderten jede gesunde Entwicklung des Landes, heute herrscht hier Ruhe und Ordnung, Sicherheit der Person und des Eigenthums, Handel und Wandel heben sich, und die beiden Länder zählen zu den bestverwalteten Provinzen. Die Bewohner Bosniens und der Herzegowina zählen zu den Serbo-Kroaten, die auch Kroatien und Slavonien bewohnen. Von mittlerer Größe, ovaler Gesichtsbildung, häufig mit Adlernase, tiefliegenden dunkeln Augen unter buschigen Brauen, schwarzem Kopfhaar und schwarzem Schnurrbart machen sie einen gefälligen und zugleich stattlichen Eindruck. Sie sind arbeitsam, ausdauernd und zeigen

Kopenhändler (Deckenhändler) in der Tscharschija, Bosnien.

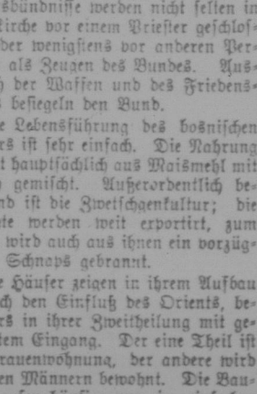
einen stolzen Zug. Eifersüchtig über ihre Freiheit wachend, haben sie in den fortwährenden Kämpfen mit den Türken kriegerischen Charakter und große Tapferkeit bewiesen, heute aber sind sie

Bosniake im Staat.

friedliche Ackerbauer geworden und erfreuen sich des Rufes großer Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit; dabei macht sich ein orientalischer Zug geltend in der großartigen Gastfreundschaft, die sie üben, und Freundschaft gilt ebenso heilig wie Gastfreundschaft. Freundschaftsbündnisse werden nicht selten in der Kirche vor einem Priester geschlossen oder wenigstens vor anderen Personen als Zeugen des Bundes. Austausch der Waffen und des Friedenskusses besiegeln den Bund.

Die Lebensführung des bosnischen Bauers ist sehr einfach. Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Maismehl mit Milch gemischt. Außerordentlich bedeutend ist die Zwetschgenkultur; die Früchte werden weit exportirt, zum Theil wird auch aus ihnen ein vorzüglicher Schnaps gebrannt.

Die Häuser zeigen in ihrem Aufbau vielfach den Einfluß des Orients, besonders in ihrer Zweitheilung mit getrenntem Eingang. Der eine Theil ist die Frauenwohnung, der andere wird von den Männern bewohnt. Die Bauern hausen häufig nur in einfachen



Bosniakin.

Lehmhütten, die mit Stroh oder mit Baumzweigen gedeckt sind. Sie enthalten meist nur ein einziges Gemach, das die Familie mit Schweinen und Geflügel theilt. Ein besonderer Rauchfang ist nicht vorhanden, sondern der Rauch sucht sich den Ausgang, wo er ihn findet. Typisch ist die Bauweise

Bosnische Falkner.

der Läden, nicht nur in Bosnien, sondern auf der ganzen Balkanhalbinsel. Nachts werden sie mit zwei großen, horizontal vorgeschobenen Brettern geschlossen. Beim Oeffnen des Ladens wird das obere Brett zurückgeschlagen und bildet die Decke, das untere fällt nach außen und dient als Ladentisch, auf dem der Kaufmann seine Schätze ausbreitet. Diese sind zum Theil von hoher Schönheit und kunstgewerbliche Meisterleistungen, Stickereien originellet Art, sowie besonders Metallwaaren für den täglichen Gebrauch; Kannen, Schüsseln, Krüge, gleich tadellos nach Form und Technik, haben die bosnische Hausindustrie weithin bekannt gemacht.

Bei der Eheschließung hat sich in ziemlich weiter Ausdehnung noch die alte Sitte des Brautraubs, wenn auch nur als äußere Form, erhalten. Die Braut wird geraubt und in die Frauengemächer des zukünftigen Gatten gebracht; dort gilt sie zunächst nur als seine Braut, von den Eltern der Entführten wird sie scheinbar zurückverlangt und heftiger Einspruch gegen die Entführung erhoben, doch bald einigt man sich in Frieden, denn thatsächlich würde es als große Schande betrachtet, wenn die Braut wieder in das elterliche Haus zurückkehrte. Umständlich und viele Tage in Anspruch nehmend sind dann die Vorbereitungen zur Hochzeit, die selbst mit aller Pracht gefeiert wird.

Vielfach ist, besonders unter den reicheren Familien, die Heirath allerdings nichts weiter als ein Handelsgeschäft und wird von den beiderseitigen Eltern ausgemacht, die alle näheren Bestimmungen treffen, häufig ohne daß Braut und Bräutigam einander überhaupt gesehen haben.

Bei Todesfällen werden dem Leichnam Nase, Mund und Ohren verstopft,

Bosnischer Soldat.

um zu verhindern, daß böse Geister einbringen. Der Leichnam wird in ein Tuch eingeschlagen und begraben, ohne in den Sarg gelegt zu werden.

Die Tracht der Bosniaken wechselt nach den verschiedenen Gegenden. Vielfach bilden ein großer weißer Turban, eine braune, schwarzgeränderte Weste, weite, faltige Hosen von tiefrother Farbe und Gamaschen den Anzug des Mannes. Ein unentbehrliches Kleidungsstück ist der lederne oder silberne Gürtel, in dem Messer, Tabak, lange Pfeifen und dergleichen nothwendige Utensilien getragen werden. Die Tracht hängt zum Theil mit dem religiösen Bekenntniß zusammen. So einheitlich die Bevölkerung ihrer ethnographischen Grundlage nach erscheint, so sehr gespalten ist sie doch, was Bosnien besonders interessant macht, ihrem religiösen Bekenntniß nach. Ueber ein Drittel der Bevölkerung, etwa 548,000 Seelen, bekennt sich zum Islam, den in früherer Zeit auch viele vormals christliche Bewohner, speziell Großgrundbesitzer, angenommen haben. 673,000 Landesangehörige sind griechisch-katholisch, 334,000 römisch-katholisch. Die Anhänger der einzelnen Bekenntnisse wohnen aber nicht getrennt voneinander, sondern bunt durcheinander gemischt, und erfreuen sich alle, Mohammedaner wie Christen, des gleichen Schutzes der österreichischen Regierung. Trotz ihrer Zugehörigkeit zum Islam folgen die bosnischen Mohammedaner vielfach christlichen Gebräuchen. Es kann vorkommen, daß der Mohammedaner, wenn sein Kind erkrankt, in das nächste Kloster eilt und Messen für die Genesung lesen läßt, auch macht er nicht von dem ihm durch seine Religion

Alter Bosniake.

gestatteten Recht der Vielweiberei Gebrauch, sondern begnügt sich, wie seine christlichen Mitbürger, mit nur einer Frau.

Die Bewohner der Herzegowina, die, wie wir gehört, des gleichen Stammes wie die Bosniaken sind, werden als dunkler und kräftiger geschildert. Ihrem Charakter nach gelten sie als energischer und von noch größerer persönlicher Tapferkeit als ihre Brüder in Bosnien, sich hierin beinahe den Montenegrinern nähernd. Es ist wohl nicht zu verkennen, daß hierauf der Charakter des Landes, das wilder, felsiger, rauher ist als Bosnien, von großem Einfluß gewesen ist. Wird in Bosnien beim Hausbau viel Holz verwendet, und bestehen dort auch die trennenden Zäune zwischen Feldern und Gärten aus Holz, so ist Gleiches in der rauhen Herzegowina kaum der Fall. Die Häuser in Jablanitza sind aus vulkanischem Gestein erbaut und mit Schiefer gedeckt. Die Tracht der Bewohner der Herzegowina schließt sich mehr der montenegrinischen als der bosnischen

Bosniake.

an. Wie Bosnien hat auch die Herzegowina die führende Stelle, die sie einst besessen, verloren. Ein großer Theil der Bewohner gehört auch hier dem Islam an, was sich, wenigstens in einzelnen Landstrichen, schon durch die Sitte des Schleiertragens bei den Frauen kundgiebt; in anderen Theilen des Landes, so im Gebiet von Jablanitza, gehen die Frauen unverschleiert.

Hausmannskost.

Man pflegt oft Hausmannskost für Hauskost im Gegensatz zur Wirthschaftskost zur Beköstigung in Gasthäusern, zu gebrauchen, eine Anwendung, die weder dem Ursprung des Wortes, noch seiner vollen Bedeutung gerecht wird. Die Bedeutung des Wortes „Hausmann" ist eine dreifache, es heißt ganz allgemein „Vorstand einer Haushaltung", „Hausvater", auf einen beschränkteren Kreis angewandt, „Vorstand einer ländlichen Haushaltung", Bauer, und endlich in einer ganz bestimmten Gegend, in den freien Marschländern, „vollberechtigter selbständiger Bauer", ein freier Mann auf seinem freien Erbe. Der Hausmann in dem Marschen führt in Bezug auf Wohnung, Kleidung, Ernährung ein Leben, wie ein wohlhabender Bürger. „Hausmannskost", ein Wort nordwestdeutschen Ursprungs, bedeutet dagegen eigentlich nicht bloß alltägliche Hauskost, sondern reichliche und gutzubereitete, mit einem Wort gutbürgerliche und zugleich nahrhafte Kost.

— Fatale Schüchternheit. „Wie bist Du mit Deinem neuen Meister zufrieden?" — „O, der ist sehr nüchtern! Weil er sich seine Frau nicht zu prügeln getraut, prügelt er immer mich!"

— Ein Ehrenmann. „Wovon lebt der Mann eigentlich?" — „O, der lebt sehr schön von seinem Ehrenwort!"

— Verplappert. „Das Zuchthaus liegt sehr hübsch da am Berge!" — „O ja; besonders von der Ecksäule aus hat man eine prachtvolle Aussicht!"

Der „Saskatchewan Courier"
ist up-to-date,
Sagt ein Herr, der es versteht,
Er liest sie gern, du siehst es hier,
Weil er drin sieht das „Ad."
Vom guten
Regina Bier

Bestellungen werden prompt ausgeführt nach allen Teilen der Provinz.

Regina Brewing Company, Ltd.
Regina-Tel. 541 Post-Box 1883

Gehen Sie zur
Regina Wholesale Liquor Co.
auf der Scarth-Straße
für das berühmte Calgary Lager Bier. Nur $3.00 jetzt für ½ Faß bei Abnahme von zwei oder mehr Fässern. Immer ein volles Lager in Weinen, Liqueuren. Postbestellungen sorgfältig ausgeführt.
Machen Sie einen Versuch.
Regina Wholesale Liquor Co., Ltd.
G. Tomlinson, Manager.

Vons Hotel
Adolf Ehmann, Eigentümer
Reginas größtes deutsches Hotel
Deutsche Bedienung.
Deutsche Küche
Gute Zimmer. Zimmer-Telephon.
Dampfheizung. Elektrisches Licht.
Heißes und kaltes Wasser.
Ecke 10. Avenue und Osler Straß am Marktplatz. Regina, Sask.

Victoria Hotel
Regina.
Osler-Straße - am Marktplatz.
Unter neuer Geschäftsleitung.
Neu ausgestattet.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, Vorzügliche Küche, Beste Getränke, Deutsche Bedienung.

Fahrplan für Regina.

Gültig vom 4. Juni 1911 ab.
C. P. R. Hauptlinie

Westlich:
No. 1 — Von Montreal nach Vancouver — Abfahrt 9.20 Vormittags.
No. 3 — Von Toronto nach Vancouver — Abfahrt 24.45 Nachts (¼ vor 1 Uhr).
No. 53 — Von Winnipeg nach Moose Jaw (täglich, ausgenommen Sonntags) — Ankunft 18.45 Abends (¼ vor 7 Uhr) — Abfahrt 19.00 (7 Uhr Abds.)
No. 303 — Von Broadview nach Moose Jaw (täglich) — Ankunft 10.01 Vormittags — Abfahrt 10.10 Vorm.

Oestlich:
No. 2 — Von Vancouver nach Montreal — Abfahrt 18.40 Abds. (6 Uhr 40 Min.)
No. 4 — Von Vancouver nach Toronto — Abfahrt 5.48 Morgens (12 Min. vor 6 Uhr).
No. 54 — Von Moose Jaw nach Broadview — Ankunft 17.15 Abends (¼ nach 5 Uhr) — Abfahrt 17.25 Abends (25 Min. nach 5 Uhr).

Arcola Linie
No. 55 — Ankunft von Arcola 22.55 Abends (5 Min. vor 11 Uhr).
No. 56 — Abfahrt nach Arcola 7.05 Morgens (5 Min. nach 7 Uhr)
No. 305 — Ankunft von Weyburn 13.35 Nachm. (35 Min. nach 1 Uhr).
No. 306 — Abfahrt nach Weyburn 15.30 Nachm. (¼4 Uhr).

C. N. R.
No. 15 — Von Winnipeg nach Edmonton — Ankunft 23.45 Nachts (¼ vor 12 Uhr) — Abfahrt 24.05 Nachts (5 Min. nach 12 Uhr).
No. 16 — Von Edmonton nach Winnipeg — Ankunft 3.15 Morgens (15 Min. nach 3 Uhr), Abfahrt 3.30 Morgens (½4 Uhr).
No. 25 — Abfahrt nach Prince Albert 8.20 Morgens (20 Min. nach 8 Uhr).
No. 26 — Ankunft von Prince Albert 19.10 Abends (10 Min. nach 7 Uhr).

3 halbe Sektionen nahe bei Regina auf leichte Bedingungen. || **6 der besten Bauplätze** im östlichen Teile der Stadt zum Verkauf zu billigstem Preise und leichten Bedingungen.

Moderne Häuser in allen Teilen der Stadt. || Feuer-Versicherung — Hagel-Versicherung || Schiffskarten der Cunard & Donaldson Linie.

Für prompte und reelle Bedienung wendet Euch an uns.

John W. Ehmann & Co. Phone 1504 1516 Elfte Ave., Regina, Sask.